

# Verhandlungen und Mittheilungen

des siebenbürgischen

Vereins für Naturwissenschaften

zu

**Hermannstadt.**

---

**Jahrg. IX. N<sup>ro</sup>. 3.**

**März.**

**1858.**

---

Inhalt: Necrolog. — F. E. Lurtz: Uebersicht der zu Kronstadt im Jahre 1857 angestellten meteorologischen und phänologischen Beobachtungen. — P. Schnell: Chemische Analyse der Thermalquelle zu Al-Gyógy. —

---

## Necrolog.

**Dr. Christian Gottfried Daniel Nees v. Esenbeck,**

correspondirendes Mitglied dieses Vereines,

starb am 16. März 1858 nach längerer Krankheit zu Breslau in einem Alter von 82 Jahren.

Die Redaction dieser Blätter kann die Nachricht von dem Ableben dieses berühmten Botanikers und vieljährigen Präsidenten der kaiserl. Leopoldinisch-Carolinischen Akademie der Naturforscher zu Breslau, nicht mittheilen, ohne ihr zugleich eine kurze biographische Skizze folgen zu lassen:

Christian Gottfried Daniel Nees v. Esenbeck ward bei Erbach im Odenwalde am 14. Februar 1776 geboren, also zwei Jahre vor dem Tode des grossen Linnée, der bekanntlich die Botanik aus einem vernachlässigten Anhängsel der Medizin zu dem Range einer selbstständigen Naturwissenschaft erhoben hatte. Nach glücklich verlebter Kindheit auf einem den Grafen von Erbach gehörigen Bergschlosse, wo Christ. Nees mit seinen jüngern Geschwistern viel in der freien Natur sich bewegte und frühzeitig Geschmack an derselben eingesogen hatte, bezog er in seinem 16. Jahre das Gymnasium zu Darmstadt; von hier wendete er sich nach der Universität Jena, um daselbst von 1796 bis 1799 Philosophie, Naturwissenschaft und Medizin zu studiren. Die Nähe

von Weimar mit seinen litterarischen Heroen, insbesondere der für die Bildung seines ganzen Zeitalters so bedeutungsvolle persönliche Einfluss Göthe's musste die geistige Entwicklung des begabten Jünglings auf das Glücklichste zur Blüthe und Reife bringen.

Im Jahre 1800 promovirte Nees zu Giessen als Doctor der Medizin und begab sich dann in seine Heimat, um daselbst die Heilkunst auszuüben. In seiner Berufsthätigkeit als Arzt hatte er fast nur den leidenden Kranken vor Augen, sich selbst aber betrachtete er als Nebensache; wesshalb er nie eine einträgliche Praxis hatte, wobei er hätte reich werden können. In seinem grossen Hange zu den Naturwissenschaften zog sich Nees nach einigen Jahren auf ein kleines Gut bei Kitzingen am Main, welches er von seiner verstorbenen ersten Frau geerbt hatte, zurück, und lebte in glücklicher Musse ganz seinen Studien und Sammlungen. Die französischen Kriege zerrütteten die Verhältnisse seines Gutes und nöthigten ihn in Staatsdienste zu treten; 1816 wurde er als Professor der Botanik nach Erlangen, 1818 in derselben Stellung nach der neu gegründeten Universität Bonn gerufen, wo er in Gemeinschaft seines Bruders Friedrich und des Kunstgärtner Linning den durch seine prächtigen Aussichten, wie durch seine Pflanzenschätze berühmten botanischen Garten gründete; 1830 kam er als Professor der Botanik und Director des botanischen Gartens nach Breslau, wo er diese Stelle bis zum Jahre 1852 bekleidete.

Nees wandte sich frühzeitig ganz entschieden der Botanik zu; er war der erste deutsche Botaniker, welcher nachzuweisen suchte, welche Gewächse zu einer Familie gehörten, wie die einzelnen Familien sich zu einander verhielten, welche engern Linien oder Genossenschaften sich innerhalb der grossen Familienkreise ziehen, welche Heimat, welche Familien und Charaktere sich bei ihnen nachweisen liessen; in der Folge wandte sich Nees durch Göthe's Einfluss veranlasst der morphologischen Richtung zu, und in seinem 1820 — 21 veröffentlichten Lehrbuche der Botanik versuchte er die Göthe'sche Metamorphosen-Lehre in die wissenschaftliche Botanik einzuführen. Nees richtete sein Hauptaugenmerk auf diejenigen Pflanzengruppen, welche wegen ihrer Kleinheit, Unscheinbarkeit und Schwierigkeit von andern vernachlässigt worden waren; er war der erste deutsche Botaniker dieses Jahrhunderts, welcher die hohe Bedeutung der Cryptogamen erkannt und das Studium derselben durch umfassende Arbeiten angeregt und gefördert hat. Im Jahre 1814 erschienen von ihm „die Algen des süssen Wassers nach ihrer Entwicklungsstufe dargestellt“, — im Jahre 1817 „das System der Pilze und Schwämme“, — vom Jahre 1833 bis 1836 dessen Hauptwerk „Naturgeschichte der europäischen Lebermoose“,

nicht zu gedenken einer sehr grossen Anzahl botanischer Abhandlungen geringern Umfangs.

Die hohen wissenschaftlichen Verdienste von Nees konnten nicht ohne Anerkennung bleiben, siebzig und etliche gelehrte Gesellschaften in und ausser Europa beehferten sich die Liste ihrer Ehren- und correspondirenden Mitglieder mit dem Namen von Nees zu schmücken; die Regierungen von Preussen, Baden und Sachsen-Weimar theilten ihm mit Ordens-Auszeichnungen; sein Name ist zu verschiedenen Malen zu Benennungen von Pflanzen verwendet worden; die grösste Ehre aber die einem deutschen Gelehrten zu Theil werden konnte, wiederfuhr Nees, als er am 3. August 1818 zum Präsidenten der kaiserl. Leopoldinisch-Carolinischen Akademie der Naturforscher erwählt wurde, welcher er seit 1816 als Mitglied mit dem Beinamen Aristoteles, bald darauf auch als Adjunct, angehörte.

Nees v. Esenbeck hat die Akademie zu verdanken, dass sie von allen Instituten des deutschen Reiches dieses überlebt und sich bis auf diesen Tag erhalten hat, — ja dass sie seit dem in eine neue Epoche der Blüthe eingetreten ist, wie nie zuvor. Seinem Einflusse gelang es für das verwaiste Reichs-Institut die Adoption des Preussischen Königs zu gewinnen, der als Protector der Akademie derselben seit 1818 einen jährlichen Beitrag von 1200 bis 1500 Rthlr. bewilligte. Nees grösste Freude war es die Arbeiten jüngerer Talente, die noch keinen Verleger finden konnten, in die Akademie einzuführen, und wenn ihm eine werthvolle Abhandlung gebracht wurde, deren baldige Veröffentlichung im Interesse der Wissenschaft wünschenswerth war, so konnte die Kostspieligkeit des Druckes ihn nicht abhalten dieselbe in den Schriften der Akademie zu veröffentlichen.

Ueber die Thätigkeit Nees als Präsident der Akademie ist nur eine Stimme der Anerkennung und Dankbarkeit; er selbst hatte noch diese Freude im Jahre 1854 das 200jährige Jubiläum der Akademie bei der Naturforscher-Versammlung zu Wiesbaden mit zu feiern und von der Naturforscher-Versammlung zu Bonn 1857 für die Akademie eine Summe von 900 fl. bewilligt, welche ursprünglich aus den bei der Versammlung in Wien hinterlegten Eintrittsgeldern stammend, von Sr. Majestät unserm Kaiser freigebig zur Verfügung gestellt worden war.